

# Sorge über Verlust von Fischarten

## Arbeitstagung im Zoo am Meer – Die Schadstoffbelastung wird immer bedrohlicher

Internationale Experten diskutierten am Wochenende über die „Aquaristik des kalten Meerwassers“. Tagungsort war der Zoo am Meer. Sowohl Stadtrat Horst von Hassel, der die Begrüßungsrede hielt, als auch Zoodirektor Dr. Rüdiger Wandrey unterstrichen die Bedeutung dieses Gedankenaustauschs für die Weiterentwicklung auf diesem relativ unerforschten Gebiet. Als Referenten wurden Sabine Alshuth und Dr. Wilfried Heiber eingeladen. Heiber informierte die Zuhörer über die Veränderungen der Fischbestände im Wattenmeer, wobei er eigene Untersuchungen im Wurster Watt und allgemeine Studien auswertete.

Das Wattenmeer ist idealer Lebensraum für viele Meerestiere, da sehr viel Nahrung zur Verfügung steht. Nun ergaben Untersuchungen, daß die Ge-

samtbiomasse zwar konstant geblieben, aber eine Verschiebung der Fischarten, die dort leben, zu beobachten ist. So nimmt erstaunlicherweise der Bestand der Zwergzunge deutlich zu. Die gehört zu den „fakultativen Bewohnern“, zu den Fischarten, die nicht nur ihren Lebensraum im Watt haben, sondern auch in der freien See zu Hause sind. Bei der „obligatorischen Fischfauna“, also bei den Gattungen, die ausschließlich im Wattenmeer beheimatet sind, ist dagegen ein starker Rückgang einiger Arten, wie bei Grundel oder Butterfisch, zu verzeichnen.

Zu dieser Verschiebung kommt es aus mehreren Gründen. So spielen natürliche Einflüsse eine entscheidende Rolle. Vor allem die Fischlarven leiden unter ungünstigen Wetterbedingungen. Extremes Massensterben unter den

„Fischbabys“ setzt besonders bei zu hoher UV-Strahlung, bei Feindruck oder einer zu hohen Wassertemperatur ein. Des weiteren beeinträchtigen Temperaturschwankungen, Stürme, die die Bodenfauna negativ beeinflussen, und Veränderungen im Salzgehalt den Lebenszyklus der Fische. Der Fischfang hingegen macht sich kaum bemerkbar. Nur die Hering- und Seezungenbestände sind von einem starken Rückgang betroffen.

Die Schadstoffbelastung, so Heiber, sei ein weiterer, in absehbarer Zeit vielleicht entscheidender Grund, warum dem Wattenmeer obligatorische Bewohner unaufhaltsam wegstreben. Nach gründlichen Untersuchungen der Fischfauna wurden chemische Substanzen in den Kadavern festgestellt. In erster Linie handelte sich hierbei um PCB. Vor allem

bei den Arten, die zurückgehen, wurden Spuren dieser Gifte entdeckt. Diese PCBs sind heimtückisch. Sie schränken die Fruchtbarkeit ein und machen in konzentrierter Form unfruchtbar. Außerdem wird das Muskelfleisch von ihnen befallen, was auf den Fischkörper schwächend wirkt und den qualvollen Tod zur Folge hat.

Die Gesamtbio- masse des Wattenmeeres ist bis jetzt konstant geblieben. Doch täuscht dieser Aspekt nicht über die Tatsache hinweg, daß die Abnahme der obligatorischen und Zunahme der fakultativen Fischarten in naher Zukunft ein Ungleichgewicht schaffen kann, die den Gesamtbiorhythmus des Wattenmeeres erheblich schadet. Denn eine ausgeglichene Fischfauna ist von enormer Wichtigkeit für die Existenz des Wattenmeergebietes, wie Heiber betonte.